

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 12 (1962)
Heft: 3

Buchbesprechung: Geschichte der Gemeinde Rickenbach Kanton Zürich [Alice Denzler]
Autor: Schoch, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

terisierung der Genfer Reformation nicht auszukommen ist. Die Aussage, in Genf habe es einen Klerus (!) gegeben, «der als Organ eines überweltlichen Gottesstaates wenig Neigung zeigte, auf die Ordnungen des Staates einzugehen», läßt die Kenntnis der calvinischen Konzeption der Beziehung zwischen Staat und Kirche vermissen. Fraglich bleibt auch, ob der Ausdruck «Ahnenerverehrung» (S. 126/128) für die religiösen Gedanken und Bräuche, die um den Tod kreisen, angewendet werden darf.

Zürich

Rudolf Pfister

ALICE DENZLER, *Geschichte der Gemeinde Rickenbach Kanton Zürich*. Mit 28 Abbildungen und Plänen, sowie einem Übersichtsplan der Gemeinde. Thur-Verlag Andelfingen 1961, 315 S.

Mit dieser trefflichen Ortsgeschichte erfährt die Reihe der zürcherischen Darstellungen dieser Art eine in mancher Hinsicht willkommene Ergänzung. Obwohl es sich nur um eine bescheidene Gemeinde handelt, eine der kleinsten der zürcherischen Landschaft, bietet die Schrift der Verfasserin, die ihren Stoff souverän meistert, dem Historiker und dem Volkskundler sehr viel. Aber auch die landwirtschaftlich interessierten Leser und die der Familien- oder Sippen Geschichte verpflichteten finden viel des Wissenswerten. Mit der Geschichte Winterthurs und seiner näheren Umgebung längst vertraut, konnte sich Alice Denzler mehrfach auf frühere eigene Untersuchungen stützen. Das zeigt sich besonders, wo sie das Armen- und Krankenwesen in alter Zeit oder das sehr vernünftig gestaltete Hebammenwesen Rickenbachs liebevoll darstellt. Durch ihre schon etwa 35 Jahre zurückliegenden Arbeiten über die Jugendfürsorge in der alten Eidgenossenschaft oder über das zürcherische Armenwesen im 16. und 17. Jahrhundert war die Verfasserin tatsächlich in der Lage, über die entsprechenden Zustände in einer kleinen Siedelung packend und auch höchst anschaulich zu schreiben. Mit Recht wird hervorgehoben, einen wie großen Einfluß der Pfarrer auf das Armenwesen und den Selbsthilfewillen einer Gemeinde haben konnte. Andererseits betont die Verfasserin mit vollem Recht, daß Jahre der Teuerung eine rein bäuerliche Siedelung viel weniger treffen als reine Industriegemeinden, wie das mehrere Orte des Zürcher Oberlandes bitter erfuhren. Was die vorliegende Schrift so lesenswert macht, sind außer den behandelten historischen Fakten, Personen und Tätigkeitsbereichen die eingestreuten, dem Forscher ohne Zweifel erlaubten Bemerkungen über methodologische, heuristische oder statistische Fragen. Ein Kabinettsstück klarer und instruktiver Lokalgeschichte ist das beinahe einen Bogen umfassende Kapitel über Rickenbachs alte Landwirtschaft. Nicht ohne Unrecht unterstreicht Alice Denzler, wie oft unangebrachte Verallgemeinerungen entstehen können, wenn vergessen wird, daß in landvogteilichen Akten, Stillstandprotokollen und dgl. i. A. mehr von Ausnahmefällen die Rede ist. Jeder Historiker oder Soziologe dürfte deshalb die Verse Shakespeares aus dem «Julius Cäsar»

beherzigen: «Was Menschen Übles tun, das überlebt sie; Das Gute wird mit ihnen oft begraben.»

Alles in allem eine hochehrfreuliche Publikation. Nach der Lektüre legt man das Buch weg mit dem Bewußtsein, wertvollste Einsichten in das Geschehen eines kleinen bäuerlichen Raums getan zu haben. Der Gemeinde Rickenbach kann man nur Glück wünschen, für die Darstellung ihrer Vergangenheit eine mit größter Zucht und wissenschaftlichem Verantwortungsgefühl ans Werk gehende Betreuerin gewählt zu haben. Daß diese lokalhistorische Monographie auch als ein schriftstellerisches Meisterwerk bezeichnet werden kann, sei nur nebenbei bemerkt.

Küsnacht ZH

Franz Schoch

ERWIN POESCHEL, *Die Familie von Castelberg*. H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1959. 567 S., 36 Tafeln, 3 Stammtafeln.

Es ist überaus erfreulich, daß ein Gelehrter vom Range Erwin Poeschels uns diese Darstellung einer mit der Geschichte des bündnerischen Freistaates eng verbundenen Familie geschenkt hat. Zwar erlaubt es die lückenhafte Überlieferung nicht, für die mittelalterliche Zeit ein geschlossenes Bild der Entwicklung und ganzen Bedeutung des Geschlechts zu zeichnen. Doch ist es erstaunlich, gerade angesichts des Fehlens erzählender Quellen, welche Ergebnisse P. dank einer sorgfältig und vielseitig angewendeten Methode zu erzielen vermag. P. erweist sich nicht bloß als ein ausgezeichnete Kenner der Burgengeschichte, verdanken wir ihm doch das schöne Burgenbuch von Graubünden (1930), das leider seit manchen Jahren vergriffen ist. Vielmehr versteht er es, auch die Namen- und Wappenkunde in geschickter Weise auszuwerten, von der minutiösen Untersuchung der Urkunden ganz abgesehen. So gelingt ihm der überzeugende Nachweis der Identität des Geschlechtes derer von Castelberg mit den altfreien Grundherren von Übercastel, die seit der Mitte des 13. Jh. öfters erwähnt werden und ihren Sitz in der gleichnamigen Burg im Lugnez besaßen.

Alles, was über die Verbreitung der Familie innerhalb des rätischen Landes und darüber hinaus, selbst im Vorarlberg, dargelegt wird, ist stets umsichtig aus den Quellen belegt. Ragt schon der Ilanzer Zweig durch einzelne Persönlichkeiten hervor, so gilt doch der Hauptteil des Buches dem von Ilanz um die Mitte des 16. Jh. ausgegangenen Disentiser Zweig. In ihm treten eine Reihe von historisch bedeutsamen Persönlichkeiten hervor, die sowohl wegen ihrer kirchlichen wie politischen Stellung allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen. Zu ihnen zählen die drei Äbte des Klosters Disentis. Abt Christian († 1584) ist aus seinen Begegnungen mit Carl Borromeo bekannt, der ihm die ersten Ratschläge zur klösterlichen Reform erteilte, Abt Sebastian († 1634) dagegen, tief in das politische Getriebe der bewegten Zeit des Dreißigjährigen Krieges verstrickt, erlebte ein überaus tragisches Ende, wie denn auch Abt Marian († 1742), eine zu weiche Natur, sich den